

Bernd Kasten | Matthias Manke | René Wiese

Die Großherzöge

von Mecklenburg-Schwerin



HINSTORFF

Inhaltsverzeichnis

Einleitung: Das Haus Mecklenburg. Fürsten, Herzöge und Großherzöge von René Wiese	6
Friedrich Franz I. Der Letzte und der Erste von Matthias Manke	14
Ein väterlicher Onkel, entfremdete Kinder und ein verwöhnter Enkel	16
Der Herzog macht den Frauen gern den Hof	22
Im Konzert der Mächte	28
Halbherzige Kompromisse	33
Tolerant und fest im Glauben	36
Sandkastengeneral und Etappenhengst	38
Bauen zwischen Ludwigslust und Doberan	41
Krankheit und Tod	46
Friedrich Ludwig. Ein Erbgroßherzog als Minister von René Wiese	48
Drei Ehefrauen und drei ledige Brüder	50
Viel Politik und ein wenig Militär	52
»Gewöhnliche Berufsgeschäfte« in der Verwaltung	54
Paul Friedrich. Der »Schweriner« unter den Großherzögen von René Wiese	56
Rastlos zwischen Ludwigslust und Schwerin, Potsdam und Berlin	57
Siebzehn Jahre Warten auf fünf Jahre Regierung	60
Bauherr einer Residenz	64
Friedrich Franz II. Herrschen im Zeichen von Revolution und Reichsgründung von René Wiese	68
Selbstzweifel und Herrschaftsanspruch	70
Eine starke Mutter, drei Ehefrauen und viele Kinder	74

Zwischen Beharrung und Fortschritt im Vormärz	75
Die gefürchtete Revolution	79
Kriege und Siege	85
Eigensinn und Fremdbestimmung	90
Eine Art Priesterkönig	93
Ein Jahrhundertwerk: der Umbau des Schweriner Schlosses	95
Friedrich Franz III. Der ferne Fürst von Bernd Kasten	102
Leben an der französischen Riviera	103
Ein treuer Gefolgsmann Preußens	106
Im festen Bündnis mit der Ritterschaft	106
General ohne Soldaten	109
Villen und Jagdschlösser	111
Ein Ende mit Schrecken	112
Herzogregent Johann Albrecht. Regent und Politiker	
von Bernd Kasten	114
Adelsstolz und unnahbar	115
Beste Beziehungen zu den Fürsten der Welt	118
Der Herzog und das deutschnationale Bürgertum	121
Ein bigotter Lutheraner	122
Freudloser Militärdienst in Potsdam	123
Schloss Wiligrad	124
Eine glanzvolle Beerdigung	125
Friedrich Franz IV. Das Ende des Hauses Mecklenburg	
von Bernd Kasten	126
Alles nur Fassade	127
In kritischer Distanz zu Preußen	131
Die gescheiterte Verfassungsreform	133
Thron und Altar	137
Nur ein Tourist auf dem Kriegsschauplatz	137
Schloss Grambow	138
Das Ende des Hauses Mecklenburg	139
Literatur	146
Personenregister	152
Ortsregister	155
Bildnachweis	156



Paul Friedrich

Der »Schweriner« unter den Großherzögen

Von René Wiese

geb. 15.9.1800 Ludwigslust, gest. 7.3.1842 Schwerin, Großherzog von Mecklenburg-Schwerin

- Eltern:** Friedrich Ludwig (1778–1819); Helene Pawlowna (1784–1803)
- Ehefrau:** Alexandrine von Preußen (1803–1892), verh. 25.5.1822
- Kinder:** Friedrich Franz II. (1823–1883); Louise (1824–1859); Wilhelm (1827–1879)

Wie man sich als Thronerbe dem sterbenden Regenten gegenüber richtig verhält, ist auch in ganz auf Benehmen und Haltung getrimmten Hofgesellschaften nur schwer zu lernen. Als der greise Großherzog Friedrich Franz I. im Januar 1837, altersschwach und lungenkrank, in Ludwigslust auf dem Sterbebett lag, hielten Leibarzt Sachse und Flügeladjutant von Hopffgarten den Erbgroßherzog über den Zustand des Großherzogs penibel auf dem Laufenden. Bald wusste Paul Friedrich, dass »*Großpapa*« nicht mehr zu Kräften kommen würde. Ein Besuch indessen hätte als Neugier missverstanden werden können, ob es denn mit dem Herrscher tatsächlich zu Ende ging. Paul Friedrich wartete deshalb lieber in Schwerin auf das, was am 1. Februar 1837 Bestimmung seines Lebens war: die an den Tod seines Großvaters gebundene Thronfolge.

Rastlos zwischen Ludwiglust und Schwerin, Potsdam und Berlin

Paul Friedrich sticht schon dem Namen nach unter den Großherzögen hervor: eine Reverenz an seinen Großvater mütterlicherseits, den Zaren Paul. Viele sahen in Paul Friedrich später einen jener Herrscher, für die um 1800 das Wort vom »Bürgerkönig« aufkam. Aber Paul Friedrich blieb in seinem Selbstverständnis immer ein Zarenenkel, auch wenn er seine Mutter,



Paul Friedrichs zweite Heimat: Berlin zwischen Kronprinzenpalais und Alter Wache

die Romanow-Prinzessin Helene Pawlowna kaum aus eigenem Erinnern kannte. Seine erste Stiefmutter Caroline Luise verlor er im Alter von 16 Jahren, als er schon nicht mehr am Hof in Ludwigslust lebte.¹

Paul Friedrichs Erziehung und Ausbildung in Genf, Jena und Rostock war ganz praktischen Dingen gewidmet. Zumindest schätzten die Erzieher die Begabung des Prinzen so ein: Konzentriertes Lesen und Lernen war Paul Friedrichs Sache nicht. Zu Besuch in Mecklenburg, galt er als Liebling seines Großvaters, der ihn nicht mit Pflichten behelligt, sondern als amüsanten Unterhalter um sich wissen wollte. Regieren und verwalten – genug, dass sich der Erbgroßherzog Friedrich Ludwig damit plagte. Wie nicht selten in Familien zu beobachten, nahmen Großvater und Enkel den Vater auf diese Weise in die Zange. Als aber Friedrich Ludwig 1819 überraschend starb, wendete sich das Blatt für Paul Friedrich, der als neuer Erbgroßherzog von Friedrich Franz I. ganz anders angesehen wurde. Der Großherzog wollte nun, dass sein Enkel verwalten und regieren lernte, da er sonst nur darüber spottete, wenn die

Rede von Lernen war. Er sollte ihm den Sohn ersetzen und ein Gehilfe werden. So jedenfalls sah Paul Friedrichs zweite Stiefmutter, die kluge Erbgroßherzogin Auguste, die neue Situation in der Familie. Um einem 19-jährigen Thronfolger den ihm aufgeprägten Lebensstil abzugewöhnen, war es jedoch schon zu spät. Ganz im Gegenteil: Vergnügungen und höfischer Zeitvertreib sollten in den kommenden Jahren noch mehr in den Mittelpunkt rücken.

Bei der Verheiratung der jeweils ältesten Söhne in der Familie war Großherzog Friedrich Franz I. ein erfolgreicher Mann. Für Paul Friedrich machte er mit Alexandrine, der Tochter des preußischen Königs Friedrich Wilhelms III. eine sehr gute Partie.² Und das wieder mit russischem Einschlag: Taufpate und Namensgeber der Prinzessin war Zar Alexander I. Als Großherzogin und Witwe, Mutter sowie Großmutter eines Großherzogs warf Alexandrine jahrzehntelang royalen Glanz über die Schweriner Residenz.³ Die Tatsache, dass ihre Schwester Charlotte seit 1825 auf dem Zarenthron saß, schloss zwischen St. Petersburg, Ludwigslust und den Hohenzollern-Brüdern in Berlin ein wirkmächtiges Dreieck, das die Mecklenburger dynastisch-politisch absicherte.

In Berlin ging zunächst die Rede, dass auch das bessere Kennenlernen der jahrelang miteinander Verlobten wenig Neigung erzeugt habe. Die Jahre nach der Hochzeit 1822 zeigten aber doch, dass die Diplomatie diesmal zwei Menschen gleicher Wesensart und Lebenslust zusammengebracht hatte: Paul Friedrich und Alexandrine schätzten Amusements, und sie hassten nichts mehr als Langeweile. Und davon gab es in »*Paulslangeweile*«,⁴ der Residenz des verwitweten Großvaters mitsamt den unverheirateten Onkeln und Brüdern jede Menge. Am preußischen Königshof aber waren Paul Friedrich und Alexandrine gern gesehene Gäste, und es konnte nicht nur in der winterlichen Ballsaison Monate dauern, bis sie wieder nach Mecklenburg zurückkehrten. Dort fühlten sich die beiden immer während der Doberaner Badesaison am wohlsten und genossen das »*Schlaraffenleben*«. So jedenfalls nannte es Wilhelm Prinz von Preußen, Paul Friedrichs Schwager und späterer Deutscher Kaiser.

Ihrer wichtigsten dynastischen Pflicht waren Paul Friedrich und Alexandrine schnell ledig. 1823 kam der Thronfolger Friedrich (Franz II.) zur Welt, 1827 noch ein Sohn, Wilhelm. Schon 1824 war die nach der preußischen Königin genannte Tochter Louise geboren worden. Dass die Kinder in der gängigen hochadligen Auftragserziehung durch Hofmeister und Gouverneure aufwuchsen, schmälerte nicht die familiären Bindungen. Paul Friedrich und Alexandrine waren Eltern, die die Erziehung ihrer Kinder aufmerksam verfolgten und sich vom Großherzog, dem Chef der Fami-



Fast ein Andachtsbild: Alexandrine mit ihren Kindern Friedrich Franz und Louise

lie, nicht heraushalten ließen. Und sie führten eine Ehe, die sich in ihrer gefühlvollen Innenbeziehung und vertrauten Häuslichkeit durchaus »bürgerlicher« Muster bediente, ohne doch aus dem Rahmen hochadliger Geschlechterverhältnisse zu fallen.

Siebzehn Jahre Warten auf fünf Jahre Regierung

Als sein Vater 1819 starb, kam Paul Friedrich, aus Rostock heraneilend, zu spät nach Ludwigslust, um Friedrich Ludwig noch am Leben zu sehen.

Ihm blieben an der aufgebahrten Leiche nur die mahnenden Worte eines alten Kammerdieners, sich den Erbgroßherzog zum Vorbild zu nehmen und, wie dieser es getan hatte, unermüdlich für Mecklenburg zu arbeiten.⁵ Paul Friedrich versprach es für den Moment, wissend, dass er für diese Art Arbeit nun gar kein Talent besaß. Seine Stärken lagen auf einem anderen, für Herrscher allerdings nicht weniger wichtigen Gebiet. Er hatte – anders als sein Schwiegervater König Friedrich Wilhelm III. von Preußen etwa – keinerlei Scheu davor, im Mittelpunkt zu stehen. Selbstbewusst und zugänglich machte er nicht nur am Hof eine gute Figur, sondern auch in Gesellschaften, die sich aus verschiedenen Ständen mischten. Paul Friedrich traf trotz seines bisweilen aufbrausenden Temperaments gegen jeden den richtigen Ton, und wenn nicht, dann nahm er gekränkte Personen später mit offenerherzigen Worten wieder für sich ein.

Und Paul Friedrich hatte eine sichere Hand bei der Wahl seiner Berater in einer an Talenten reichen Zeit. Zu ihrer Beobachtung hatte er während der 17-jährigen Wartezeit auf den Thron auch wahrlich genug Möglichkeiten. Um diese Jahre ohne größere dynastische Krisen zu überstehen, gingen sich der greise Großherzog und sein tatendurstiger Enkel, so gut es eben ging, aus dem Wege. Das hatte für Paul Friedrich allerdings zur Folge, dass er keine alltagsfüllende Aufgabe besaß und zur Kompensation viel unterwegs war. Schon früh muss Paul Friedrich im Zuge dieser Ausweichbewegungen den Blick auf die alte Residenzstadt Schwerin geworfen haben. Bei Projekten wie dem dortigen Neubau des Hoftheaters riskierte der Thronfolger durchaus Streit mit seinem Großvater. Er drohte, wenn es hier, bei seinem Lieblingsamusement nicht nach seinem Willen ginge, werde er nach der Thronbesteigung alles das wieder rückgängig machen, was ihm schon jetzt nicht passte. Das Argument der dadurch steigenden Kosten zog, zumindest bei den aufs Geld achtenden Ministern.⁶

Als Paul Friedrich dann 1837 auf den Thron kam, war das Jahrhundert der abgesehenen, um den Herrscher kreisenden Residenzen lange vorbei. Mit der Verlegung des Hofes nach Schwerin gewann der neue Großherzog dort viele Anhänger, während Ludwigslust als (Neben)Residenz einigermmaßen im Geschäft blieb. Man darf Paul Friedrich durchaus als einen Freund der Bürger bezeichnen, wenn sie sich denn seinem Willen unterordneten. Ein Anhänger egalitärer Gesellschaftsmodelle war der Großherzog keinesfalls. Er war Herr, wenn auch ein menschenfreundlicher, und alle anderen Diener. Trat das »Volk« wie im Jahr 1830 im Gefolge der französischen Julirevolution auf die historische Bühne, zeigte Paul Friedrich ein wenig freundliches Gesicht. Während in Braunschweig sogar das Schloss



Ein temperamentvoller Befehlshaber: Paul Friedrich zu Pferd

brannte und der Herzog verjagt wurde, kam es in Schwerin und anderen Städten zu Unruhen und Sachbeschädigungen. Nachdem es unter den Demonstranten am 19. September einen Toten und mehrere Verwundete gegeben hatte, kam tags darauf der Erbgroßherzog persönlich nach Schwerin. Gegen »Pöbel« und »Gesindel« müsse, so waren sich Großvater und Enkel einig, mit Kolbenstoß und Bajonett vorgegangen werden. Und wenn das radikale Volk in seinem herrschsüchtigen Wahn es so wolle, würden auch wieder »die blauen Bohnen zu spielen anfangen«. ⁷ Die Monarchie durfte keine Schwäche zeigen, und Paul Friedrich plädierte dafür, an Verfassern kritischer Flugschriften »auf öffentlichem Markt ein warnendes Beispiel« zu statuieren. ⁸ Im Übrigen schob der Erbgroßherzog Gewalttätigkeiten »ausländischen« Verbrechern in die Schuhe, während er die Loyalität der vermögenden Bürger lobte. ⁹ Ohne groß als soldatische Begabung aufzufallen, hat sich Paul Friedrich nicht grundlos immer sehr fürs Militärische interessiert. Er wusste, dass auch die kleine mecklenburgische Truppe in Krisenmomenten das Zünglein an der Waage sein konnte.

Die Idee, dass das ganze Volk eigene Rechte jenseits historisch-dynastischer Legitimität besaß, ließ sich in Frankreich allerdings nicht unterdrü-

cken. Dort musste 1830 der im Sinne alter Ordnung rechtmäßige König Karl X. abdanken und dem Bürgerkönig Louis Philippe den Thron überlassen. Für Paul Friedrich war das ein ungeheurerlicher Vorgang, und es kam noch schlimmer. Um die neue Dynastie in die Friedensordnung Europas einzubinden, griffen die Großmächte zu einer Heirat traditionell diplomatischen Zuschnitts. Da dieses unangenehme Geschäft aber niemand selbst übernehmen wollte, schoben namentlich die Hohenzollern das Haus Mecklenburg vor: Herzogin Helene sollte den französischen Thronfolger Ferdinand Philippe von Orléans heiraten.¹⁰ Als Paul Friedrich Großherzog wurde, war das Heiratsprojekt schon zu weit gediehen, um es noch aufzuhalten. Er musste mit ansehen, wie gegen seinen, eigentlich über das Wohl und Wehe in der Familie gebietenden Willen im Mai 1837 in Fontainebleau die Hochzeit stattfand. Was für Helene die Chance ihres Lebens war, empfand ihr Bruder als unerträglichen Skandal: eine mecklenburgische Herzogin in einer Familie revolutionärer Thronräuber! Sobald in den folgenden Jahren die Rede auf seine Schwester und die französische Julimonarchie kam, geriet Paul Friedrich regelrecht in Zorn. Er wollte den neuen König der Franzosen partout nicht als gleichrangig akzeptieren. »Diese französische Familie ist doch eine wahre Plage und Unglück für uns«, beklagte sich auch Alexandrine noch Jahre später.¹¹

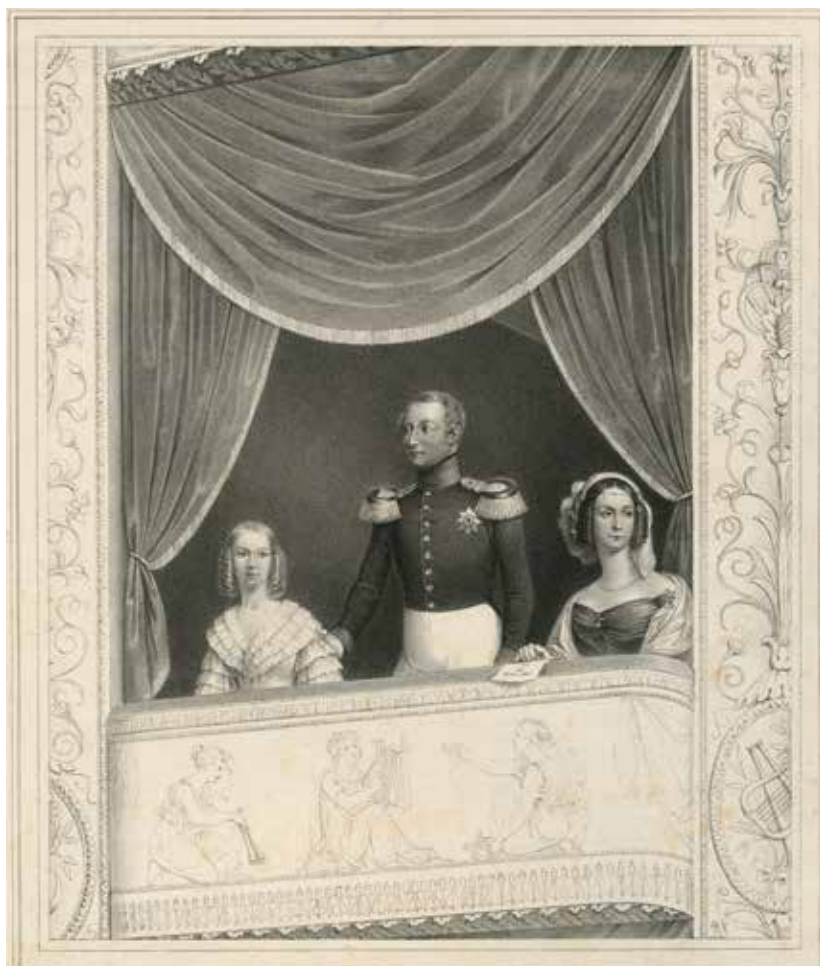
Herrscherattitüde und Menschenfreundlichkeit gingen bei Paul Friedrich eine eigenartige Verbindung ein. Der Großherzog hatte als Student in Jena die »*überspannten Ideen von Teutschheit und Teutschthum*« mitsamt den burschenschaftlichen Forderungen nach Freiheit und nationaler Einheit kennengelernt. Damit allerdings wollte er nichts zu tun haben. Er begrüßte die 1819 in Karlsbad beschlossenen Verbote und Kontrollen, ließ es später aber nicht daran fehlen, Opfern sinnloser staatlicher Repressionen zu helfen. Der Dichter Fritz Reuter wusste, wie dankbar er sein konnte, dass Paul Friedrich ihn aus der preußischen Festungshaft nach Dömitz geholt hatte, um ihm 1840 schließlich die Freiheit zu schenken: »*Un dat hett Paul Fridrich för mi dahn, un wenn ick nah Swerin kam, denn besäuk ick em up sin Postament vör den Sloß, denn begrüß ick em in sine stille Gruft, un de Wüerd' de min Hart denn redt, sünd vull Dank dorför, dat hei mal 'ne arme afquälte Minschenseel tau 'ne grote Freud uperweckt hett.*«¹²

Es war ein seltsamer Zufall, dass der Generationenwechsel in der Herrscherfamilie 1837 mit folgenreichen Veränderungen in der Regierungsbürokratie zusammenfiel. Die betagten Berater Friedrich Franz I. starben kurz vor oder kurz nach ihrem Herrn, wie der alle überragende Minister Leopold von Plessen im März des Jahres. Paul Friedrich sah kein Problem

darin, nun Christian Friedrich Krüger an die Spitze seines Geheimen Ministeriums zu stellen. Dass ein Bürgerlicher das höchste Staatsamt innehatte, das sollte bis zum Ende der Monarchie in Mecklenburg beinahe die Ausnahme bleiben. Den aufstrebenden Regierungsrat Ludwig von Lützwow machte der Großherzog zum Chef der Regierung und nach Krügers Tod auch zum Ersten Minister. Paul Friedrich und von Lützwow bildeten nach den Maßstäben der Zeit ein durchaus liberales, reformfreudiges Gespann, das sich nach Kräften bemühte, Mecklenburg in Richtung moderner Entwicklungen zu ziehen. Das gelang z. B. mit der Erschließung des Landes durch die Berlin-Hamburger Eisenbahn, die von beiden vorbereitet wurde. Eine weitere Verbesserung war die Anlegung eines »Pauls«dammes durch den Schweriner See, um die Residenz besser mit dem mecklenburgischen Hinterland zu verbinden. Kommunikation hieß schon damals das Schlagwort, wenn damit auch vornehmlich der Transport von Menschen und Gütern gemeint war. Innenpolitisch hingegen vermochten der Großherzog und sein Minister gegenüber Adel und Ständen wenig für das ganze Land zu bestellen. Die althergebrachte Machtteilung wurde von Paul Friedrich voll akzeptiert. Auch als Oberbischof der mecklenburgischen Christen blieb Paul Friedrich eine eher blasse Figur. Das kirchliche Leben hat diesen weltzugewandten Herrscher wenig interessiert: Entscheidungen überließ er den in der Regierung für »Kultus« zuständigen Beamten.

Bauherr einer Residenz

Wer seinen königlichen Rang gegenüber den Hohenzollern und in Konkurrenz zu den anderen mittel- und mindermächtigen Dynastien des Deutschen Bundes anerkannt sehen wollte, brauchte eine respektable und zeitgemäße städtische Residenz. Reichlich spät war es, sich erst Ende der 1830er-Jahre darum zu kümmern; zu einem Zeitpunkt nämlich, als die städtebauliche Prägekraft der Monarchie schon allmählich zu schwinden begann. Für die Sommerfrische besaß Mecklenburg mit Heiligendamm und Doberan zwar einen gesellschaftlichen Schauplatz von Rang. Aber als repräsentative Mitte für Herrscher, Hof und Land taugte der kleine Ort Mitte des 19. Jahrhunderts genauso wenig wie Ludwigslust. In Schwerin gab es zwar (neben den Kirchen) mit Kollegiengebäude (1834) und Theater (1836) zwei bedeutende Hof- und Regierungsbauten, aber die Stadt sonst und ihr altertümliches Schloss machten wenig her. Diese Situation konnte gerade demjenigen wenig gefallen, der sich gerne und lange am preußischen



Ein allabendliches Bild: Paul Friedrich mit Frau und Tochter in der großherzoglichen Theaterloge in Schwerin

Königshof aufhielt. Zumal Paul Friedrich dort auf einen Experten monarchischer Prachtentfaltung traf: seinen ständig Bauten entwerfenden und Projekte machenden Schwager König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen.

Großherzog Paul Friedrich begann also damit, aus dem traditionsreichen, aber nie durchgebauten Sitz des Hauses Mecklenburg ein heute ins Weltkulturerbe strebendes Residenzensemble zu machen. Neben repräsentativen Großbauten wie dem Arsenal am Pfaffenteich und dem Marstall am Schweriner See schob Paul Friedrich mit der nach ihm benannten Paulsstadt auch die Stadtentwicklung wieder an, vor allem, um dem

Hof in der von hohen Mieten geplagten Residenz mehr Luft zum Atmen zu geben. Hundertausende Taler flossen aus den landesherrlichen Kassen in die Schwerin heute charakterisierenden Bauten des späten Klassizismus und anderer historisierender Baustile. Und die Stadt staunte darüber, was plötzlich mit ihr passierte. Der sie umgebende Sumpf und Morast verwandelten sich – man möchte fast sagen in faustischer Manier – von Entwicklungshemmnissen zu exklusivem Baugrund. Mit modern industriellem Eifer gingen Paul Friedrich und sein Architekt Georg Adolph Demmler an die Schaffung einer Stadtresidenz, wie es sie in ihren Wasser- und Landschaftsbezügen bis dahin noch nicht gab. Und das in einem Tempo, dass das Baumaterial knapp wurde. Stets trieb der Großherzog seinen Architekten zur Eile. Paul Friedrich fragte schon nach der Fertigstellung der Gebäude, wenn kaum eben die Pläne gezeichnet waren. Dass er selbst mit seiner Familie in einem kleinen Fachwerkpalais am Alten Garten wohnte, störte ihn nicht: Hauptsache mitten in der nach seinen Vorstellungen wachsenden Residenzstadt. Was Wunder, dass ein von Demmler entworfenes und mit dem Hoftheater verbundenes Stadtpalais angesichts der vielen Neubauten nicht über die Gründung hinaus kam.

Berücksichtigt man Paul Friedrichs ausgesprochene und Kosten kaum scheuende Theaterleidenschaft, dann wird deutlich, dass der Großherzog eine im Wasser gespiegelte Residenzbühne bauen ließ, die ihm zur Auf-führung moderner Mischformen höfisch-bürgerlicher Geselligkeit diene. Er inszenierte sich auf dieser Bühne als ein über Meinungsstreit und Gruppenbildung stehender Herrscher, der mit seiner schönen, eleganten Frau glänzende Bälle sowie Empfänge gab und rauschende Feste feierte, von denen noch lange und über die Stadt hinaus die Rede war.¹³ Selbst öffentliche Rutschbahnen wurden zum Vergnügen aller im Winter auf dem Alten Garten gebaut. Diese Erinnerungen haben die positive Wahrnehmung Paul Friedrichs in der Residenzstadt und ihrer Umgebung maßgeblich geprägt: *»Ein Kommunist und Sozialist / Konnte Paul seine Macht vergeben / Der lebenswürdigste Fürst war er / Und Er verstand zu leben. Nun ist er hin, nun ist er tot, / Gestorben und begraben, / Doch alle, die ihn einstens gekannt / Die möchten Ihn wieder haben.«*¹⁴ Mit satirischem Unterton setzte Ludwig Reinhard 1844 dem Großherzog in seiner residenzkritischen Sommer-märchen-Dichtung ein immer wieder zitiertes Denkmal.

Was man in anderen Landesteilen vom lebenslustigen Großherzog hielt, davon ist weniger bekannt, auch weil Paul Friedrich ungern und wenige Briefe geschrieben hat. Aber selbst wenn es in den kleineren Landstädten nach seinem Geschmack viel zu bedächtig zugeht, wusste er doch gut ge-

nug, dass die Monarchie für jede Form von Anhänglichkeit dankbar sein konnte. Als menschenfreundlicher Landesvater und »geschworener Feind aller Complimente und Phrasen«¹⁵ gewann Paul Friedrich fast überall Zuneigung und Vertrauen. Das belegt nicht zuletzt das Paul Friedrich-Denkmal, das die Schweriner Bürger nach sieben langen Jahren 1849 feierlich einweihen konnten. Diese Verehrung wurde der großherzoglichen Familie schon fast unheimlich und nicht nur die Großherzogin Alexandrine hatte bei der Einweihungsfeier kein gutes Gefühl. Denn mit dem Schweriner Denkmal wollten die Sammler aus bürgerlichen Kreisen den Sohn, Friedrich Franz II., daran erinnern, im Sinne des früh verstorbenen Vaters auf dem steinigen Weg politischer Veränderungen zur konstitutionellen Monarchie weiterzugehen. Die Beteiligung des Volkes an der Herrschaft war aber sicher nicht Paul Friedrichs politisches Vermächtnis. Wie auch immer: zu einer Machtteilung mit neuen gesellschaftlichen Schichten hat sich Paul Friedrich nie äußern müssen. Und er hatte historisch gesehen das Glück, dass auch keine Revolution ihn zu grundsätzlichen Entscheidungen über die Verfassung zwang. Denn plötzlich, nach nur fünfjähriger Regierungszeit, starb Paul Friedrich im März 1842 in Schwerin. Er konnte in die Geschichte Mecklenburgs als ein Herrscher der »guten alten Zeit« eingehen, der sich mit seinen Untertanen sehr gut vertragen und einiges im Rahmen seiner Möglichkeiten verbessert hatte – völlig unangefochten noch von den drängenden, sich mehr und mehr revolutionär aufladenden Fragen der Zeit.

1 Wiese, Paul Friedrich.

2 Wiese, Alexandrine.

3 Borchert, Alexandrine.

4 LHAS, 2.26-1, Nr. 4915, Paul Friedrich an Friedrich Franz I., Genf, 23. Juli 1816.

5 Jandausch und Wiese, Krankheit, Tod und Begräbnis.

6 Bock und Conradis, Georg Adolph Demmler, S. 22.

7 LHAS, 2.26-1, Nr. 4942, Friedrich Franz I. an Paul Friedrich, Ludwigslust, 31. Januar 1831.

8 LHAS, 2.26-1, Nr. 4229, Paul Friedrich an Friedrich Franz I. Berlin, 9. Januar 1831.

9 LHAS, 2.26-1, Nr. 4229, Paul Friedrich an Friedrich Franz I., Schwerin, 22. September 1830.

10 Joost, Streit um das Legitimitätsprinzip.

11 LHAS, 5.2-4/1-2, Nr. 73, Alexandrine an Königin Elisabeth von Preußen, Schwerin, 5. Mai 1842.

12 Reuter, Ut mine Festungstid, S. 216.

13 Borchert, Mecklenburgs Großherzöge, S. 30–44.

14 Borchert, Ludwig Reinhardt, S. 14.

15 GStA PK, BPH, Rep. 50, J 810, Paul Friedrich an Friedrich Wilhelm IV., Jena, 18. April 1819.

Literatur

ASCHE, Matthias: „Friedrich, Ruhm und Trost der Deinen. O wie warest Du so gut“, in: MANKE, Matthias / MÜNCH, Ernst (Hg.): Verfassung und Lebenswirklichkeit. Der Landesgrundgesetzliche Erbvergleich von 1755 in seiner Zeit, Lübeck 2006, S. 225-260.

BASSEWITZ-LEWETZOW, Margarethe Gräfin: Lebensbild des Staatsministers Carl Graf Bassewitz-Lewetzow auf Bristow, Kläden, Wohrenstorff c. p. geboren 1855 – gestorben 1921, Teterow 1924.

BECKER, J. H.: Doberan im Sommer 1837, Parchim / Ludwigslust 1838.

BERENDSOHN, B. S.: Mecklenburgisches Album, Hamburg [1855].

BERNHARDT, Hans-Michael: Bewegung und Beharrung. Studien zur Emanzipationsgeschichte der Juden im Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin 1813–1869, Hannover 1998.

BOCK, Sabine / CONRADES, Rudolf (Hg.): Georg Adolph Demmler. Einige Notizen aus meinen Leben (1804–1886), Schwerin 2005.

BOLL, Ernst: Geschichte Meklenburgs mit besonderer Berücksichtigung der Culturgeschichte, Tl. 2, [Neubrandenburg 1856] ND Neubrandenburg 1995.

BORCHERT, Jürgen: Mecklenburgs Großherzöge, Schwerin 1992.

BORCHERT, Jürgen: Alexandrine. Die „Königin“ von Mecklenburg, Schwerin 1995.

BORCHERT, Jürgen (Hg.): Ludwig Reinhardt ... – Ich aber stamme von Heine ab, Ludwigslust 1998.

BRAUN, Lily: Memoiren einer Sozialistin. Lehrjahre (Gesammelte Werke Bd. 2), Berlin 1922.

BUDDRUS, Michael (Hg.): Roderich Hustaedt. Die Lebenserinnerungen eines mecklenburg-strelitzschen Staatsministers, Lübeck 2014.

CHRISTIAN LUDWIG, Herzog zu Mecklenburg: Erzählungen aus meinem Leben, Schwerin 1996.

DIEDERICH, Georg M.: Chronik der katholischen Gemeinden in Mecklenburg 1709 bis 1961, Schwerin 2006.

DISSOW, Joachim von [Pseudonym für Johann Albrecht von Rantzau]: Adel im Übergang, Ein kritischer Zeitgenosse berichtet aus Residenzen und Gutshäusern, Stuttgart 1961.

ELLMENREICH, Albert: 1836–1859. Alt Schweriner Hoftheater, Schwerin 1923.

FLEISCHER, Horst (Hg.): Vertrauliche Mitteilungen aus Mecklenburg-Schwerin und Sachsen-Weimar, Rudolstadt 1999.

FRIED, Torsten: Geprägte Sukzession: Die Medaille zum Regierungsantritt von Herzog Friedrich Franz I. von Mecklenburg-Schwerin, in: **KASTEN**, Bernd / **MANKE**, Matthias / **WURM**, Johann Peter (Hg.): Leder ist Brot. Beiträge zur norddeutschen Landes- und Archivgeschichte. Festschrift für Andreas Röpcke, Schwerin 2011, S. 457-466.

FRIEDRICH DER GROSSE: Die politischen Testamente. Übers. von Friedrich von Oppeln-Bronikowski, München 1936.

GRAHL, Martin: Zur Deutung des Kirchengeschichtsfensters in der St. Paulskirche zu Schwerin, in: Mecklenburgia Sacra. Jahrbuch für mecklenburgische Kirchengeschichte 3 (2000), S. 77-89.

GROSCANG, Judith: Bäderarchitektur in Doberan-Heiligendamm. Die Bauten Carl Theodor Severins, Kiel 1999.

HAUPT, Albrecht: Schloß Wiligrad in Mecklenburg, Wiesbaden 1903.

HERGEMÖLLER, Bernd-Ulrich: Wilhelm „Guglielmo“ Plüschow, in: **PETTKE**, Sabine (Hg.): Biographisches Lexikon für Mecklenburg, Bd. 3, Rostock 2001, S. 190-192.

HERGEMÖLLER, Bernd-Ulrich: Über die letzten Vorgänge beim Ableben Seiner Königlichen Hoheit, Großherzog Friedrich Franz III. von Mecklenburg-Schwerin, im Jahr 1897, in: Mecklenburgische Jahrbücher 119 (2004), S. 279-292.

HIRSCHFELD, Ludwig von: Friedrich Franz II., Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, und seine Vorgänger. Nach Staatsakten, Tagebüchern und Korrespondenzen, 2 Bde., Leipzig 1891.

HIRSCHFELD, Ludwig von: Von einem deutschen Fürstenhofe. Geschichtliche Erinnerungen aus Alt-Mecklenburg, 2 Bde., Wismar 1896.

JANDAUSCH, Kathleen: Friedrich Ludwig, Erbgroßherzog von Mecklenburg-Schwerin, in: **RÖPCKE**, Andreas (Hg.): Biographisches Lexikon für Mecklenburg, Bd. 7, Rostock 2013, S. 112-118.

JANDAUSCH, Kathleen / **WIESE**, René (Hg.): Krankheit, Tod und Begräbnis des Erbgroßherzogs Friedrich Ludwig von Mecklenburg-Schwerin 1819. Ein Brief des Kammerdieners Johann Friedrich Meyer, in: Mecklenburgische Jahrbücher 128 (2013), S. 265-278.

JOHN, Anke: Die Entwicklung der beiden mecklenburgischen Staaten im Spannungsfeld von Landesgrundgesetzlichem Erbvergleich und Bundes- bzw. Reichsverfassung vom Norddeutschen Bund bis zur Weimarer Republik, Rostock 1997.

JOOST, Sebastian: Der Streit um das Legitimitätsprinzip vor dem Hintergrund der Vermählung der Herzogin Helene zu Mecklenburg mit dem französischen Thronfolger Ferdinand Herzog von Orléans, in: Mecklenburgische Jahrbücher 117 (2002), S. 171-190.

Personenregister¹

<p>Adolf Friedrich, Herzog zu Mecklenburg 75</p> <p>Adolf Friedrich I., Herzog zu Mecklenburg 8</p> <p>Adolf Friedrich VI., Großherzog von Mecklenburg-Strelitz 132, 135</p> <p>Adolph Friedrich, Herzog zu Mecklenburg 15, 19, 22, 37, 38, 51, 69</p> <p>Albrecht, Herzog zu Mecklenburg 49, 51</p> <p>Albrecht II., Herzog zu Mecklenburg 8</p> <p>Albrecht VII., Herzog zu Mecklenburg 8</p> <p>Albrecht von Preußen, Prinz 119</p> <p>Alexander I., Zar von Russland 29, 31, 32, 50, 53, 59, 70</p> <p>Alexander III., Zar von Russland 116</p> <p>Alexandra, Großherzogin von Mecklenburg, geb. Prinzessin zu Braunschweig-Lüneburg 127, 130, 131, 132, 138, 140, 142</p> <p>Alexandrine, Großherzogin von Mecklenburg, geb. Prinzessin von Preußen 29, 57, 59, 63, 67, 69, 70, 71, 74, 78, 84</p> <p>Alexandrine, Herzogin zu Mecklenburg, geb. Prinzessin von Preußen 124</p> <p>Alexandrine, Königin von Dänemark, geb. Herzogin zu Mecklenburg 103</p> <p>Alexandra Fjodorowna, geb. Prinzessin Charlotte von Preußen, Zarin von Russland 59</p> <p>Alexander, Herzog zu Mecklenburg 69</p> <p>Anastasia, Großherzogin von Mecklenburg, geb. Großfürstin von Russland 75, 103, 104, 105, 106, 111, 112, 127</p> <p>Anastasia, Herzogin zu Mecklenburg 127</p> <p>Anna, Großherzogin von Mecklenburg, geb. Prinzessin von Hessen-Darmstadt 69, 74, 92</p> <p>Anna, Herzogin zu Mecklenburg 69</p> <p>August, Herzog von Sachsen-Gotha-Altenburg 19</p> <p>Auguste, Erbgroßherzogin von Mecklenburg, geb. Prinzessin von Hessen-Homburg 49, 51, 71</p> <p>Auguste, Großherzogin von</p>	<p>Mecklenburg, geb. Prinzessin von Reuß-Köstritz 69, 74, 92, 94, 103, 115</p> <p>Bartels, Heinrich Wilhelm 26</p> <p>Bartels, Therese, geb. Biel 26</p> <p>Bassewitz, Bernhard Friedrich Graf von 33</p> <p>Bausch, Theodor 121</p> <p>Benda, Felicitas 25, 26</p> <p>Besch, Johanna 27, 28</p> <p>Bethmann Hollweg, Theobald von 135</p> <p>Bismarck, Otto von 85, 87</p> <p>Blücher Fürst von Wahlstatt, Gebhard Leberecht von 43</p> <p>Bode, Adolph Friedrich 25</p> <p>Boll, Ernst 23</p> <p>Borchert, Jürgen 6</p> <p>Brandenstein, Georg Freiherr von 110</p> <p>Bülow, Hans Graf von 84</p> <p>Bülow, Alexander von 108, 109, 120</p> <p>Carl, Herzog zu Mecklenburg 51</p> <p>Carl von Preußen, Prinz 70</p> <p>Carl August Christian, Herzog zu Mecklenburg 15, 19, 22, 29, 31, 40, 42</p> <p>Carl August, Herzog von Sachsen-Weimar 18</p> <p>Carl Leopold, Herzog zu Mecklenburg 9</p> <p>Caroline Luise, Erbgroßherzogin von Mecklenburg, geb. Herzogin von Sachsen-Weimar 49, 151, 58</p> <p>Campenhause, Sophie von, verh. von Plessen 25, 40</p> <p>Cecilie, deutsche Kronprinzessin, geb. Herzogin zu Mecklenburg 103, 131, 132, 142</p> <p>Charlotte Friederike, Erbprinzessin von Dänemark, geb. Herzogin zu Mecklenburg 15, 19, 29, 37</p> <p>Charlotte Sophie, Herzogin zu Mecklenburg, geb. Prinzessin von Sachsen-Coburg-Saalfeld 15</p> <p>Christian VIII., König von Dänemark 16, 19</p>
--	--

¹ Bei allen Angehörigen der Linie Mecklenburg-Schwerin ist als Titel nur „Mecklenburg“ angegeben.

Christian Ludwig I., Herzog zu Mecklenburg	8	von Mecklenburg	15, 19, 22, 29, 31, 32, 33, 38, 40, 48-55, 57, 60
Christian Ludwig II., Herzog zu Mecklenburg	9, 16	Friedrich Wilhelm, Großherzog von Mecklenburg-Strelitz	81, 86
Christian Ludwig, Herzog zu Mecklenburg	127, 132, 144	Friedrich Wilhelm III., König von Preußen	43, 59, 61, 71
Chulalongkorn, König von Siam	119	Friedrich Wilhelm IV., König von Preußen	10, 65, 70, 80, 81, 83, 84, 99, 100
Daniel, Georg	112	Friedrich Wilhelm, Herzog zu Mecklenburg	69
Demmler, Georg Adolph	66, 99, 100	Georg, Großherzog von Mecklenburg-Strelitz	81, 84
Dethloff, Heinrich	140	Georg, Herzog zu Mecklenburg-Strelitz	81
Dewitz, Stephan Werner von	41	Gerlach, Leopold von	81
Dietzsch, Helmuth	116, 128, 135	Goldsmith, Lady Alice Emma	105
Eiffe, Franz Ferdinand	119	Gustav III., König von Schweden	41
Elisabeth, Großherzogin von Oldenburg, geb. Herzogin zu Mecklenburg	69, 129	Gustav IV. Adolph, König von Schweden	19
Elisabeth, Herzogin zu Mecklenburg, geb. Prinzessin von Sachsen-Weimar	115, 116, 118, 119, 120, 124, 125	Gustav Wilhelm, Herzog zu Mecklenburg	15, 19, 22, 40, 41, 42, 51, 82
Elisabeth, Herzogin zu Mecklenburg, geb. Prinzessin zu Stolberg-Rossla	115, 118, 119	Hahn, Traugott	123
Ernst August, Herzog zu Braunschweig-Lüneburg, Herzog von Cumberland	131, 132	Haller, Wilhelm	140, 141, 142
Ferdinand Philippe von Frankreich	63	Haupt, Albrecht	124
Ferdinand, König von Bulgarien	119	Heinrich der Löwe, Herzog von Sachsen und Bayern	119
Flotow, Friedrich von	91	Heinrich II., Herr zu Mecklenburg	8
Friedrich der Fromme, Herzog zu Mecklenburg	15, 16, 17, 28, 35, 36, 38, 43, 50	Heinrich, Herzog zu Mecklenburg	69
Friedrich, Erbprinz von Dänemark	16	Helene Pawlowna, Erbprinzessin zu Mecklenburg, geb. Großfürstin von Russland	19, 25, 29, 42, 49, 50, 57, 58
Friedrich II., König von Preußen	6, 9	Helene von Orléans, geb. Herzogin zu Mecklenburg	49, 51, 63, 79
Friedrich VII., König von Dänemark	19	Hildebrandt, Friedrich	143
Friedrich Franz I., (Groß-)Herzog von Mecklenburg	14-47, 49, 50, 52, 54	Hillmann, Franz	135
Friedrich Franz II., Großherzog von Mecklenburg	38, 57, 68-101, 103, 104, 106, 107, 112, 115, 116, 129, 137, 138	Himmeler, Heinrich	144
Friedrich Franz III., Großherzog von Mecklenburg	69, 74, 75, 90, 102-113, 116, 123, 127, 133	Hindenburg und Beneckendorff, Paul von	138, 142
Friedrich Franz IV., Großherzog von Mecklenburg	103, 107, 117, 126-145	Hitler, Adolf	144
Friedrich Franz, Erbgroßherzog von Mecklenburg	127, 131, 132, 140, 142, 143, 144	Hugenberg, Alfred	142
Friedrich Karl von Preußen, Prinz	89	Hustaedt, Roderich	25
Friedrich Ludwig, Erb(groß)herzog von Mecklenburg		Johann Albrecht, Herzog zu Mecklenburg	69, 75, 108, 112, 114-125, 127, 128, 129, 131, 132
		Johann Albrecht I., Herzog zu Mecklenburg	123

Semper, Gottfried	99	Vogel, Samuel Gottlieb	44
Sivkovich, Hans	140	Wallenstein, Albrecht von	8
Soliman ben Nasa	120	Weber, Adolph Dietrich	33
Sophie Friederike, Erbprinzessin von Dänemark, geb. Herzogin zu Mecklenburg	16, 29	Wendorff, Hugo	140
Sophie, Großherzogin von Sachsen-Weimar, geb. Prinzessin von Oranien-Nassau	124	Werner, Anton von	90
Stange, Friedrich	25	Wilhelm I., Kurfürst von Hessen-Kassel	12
Stein, Karl von	23, 36, 44	Wilhelm I., Prinz von Preußen, Deutscher Kaiser	59, 86, 89, 106, 123, 124
Steuer, Theodor Ernst	80	Wilhelm II., Deutscher Kaiser	106, 116, 118, 119, 128, 131, 132, 139
Stötzer, Oscar	121	Wilhelm III., König der Niederlande	116
Stüler, August	99, 100	Wilhelm V. von Oranien, Statthalter der Niederlande	40
Thünen, Johann Heinrich von	105	Wilhelm, deutscher Kronprinz	131, 139
Thyra, Herzogin zu Mecklenburg	127	Wilhelm, Herzog zu Mecklenburg	38, 57, 59, 75, 82
Ulrike, Herzogin zu Mecklenburg	51	Willebrand, Hermann	99
Vajiravudh, Kronprinz von Siam	121	Wladimir, Großfürst von Russland	75

Ortsregister

Altona	23, 30, 33, 36, 43	Frankfurt	123
Auerstedt	30	Friedrichsmoor	129
Bagnères-de-Bigorre	103	Friedrichsthal	41
Bayreuth	87	Gelbensande	104, 110, 111, 127, 129, 142
Beaugency	89	Genf	17, 19, 36, 58
Belgrad	144	Glücksburg	144
Berlin	59, 103, 109, 121, 139	Göttingen	27
Bonn	72, 103, 115, 118, 128	Goldberg	26
Braunschweig	61, 117, 119, 123, 132	Gotha	17
Breslau	37	Grabow	24
Bützow	33, 34, 121	Grambow	129, 138
Cannes	103, 104, 111, 112, 115, 127, 129	Güstrow	35, 40
Chambord	100	Hamburg	144
Doberan	23, 24, 41, 43, 44, 45, 46, 64, 104, 125, 142	Heidelberg	27
Dömitz	39, 63, 110, 121	Heiligendamm	45, 64, 79, 142
Dresden	71, 103, 115, 127	Herrenchiemsee	98
Eldena	28	Jena	30, 58, 63
Essen	122	Kiautschou	120
Flensburg	127	Kiel	139
Fontainebleau	31, 63	Königgrätz	87
		Kopenhagen	144
		Lauenburg	31

Liebe Leserin, lieber Leser, wie hat Ihnen die Lektüre gefallen? Wir freuen uns über Ihre Bewertung im Internet!

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie, detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten. Reproduktionen, Speicherungen in Datenverarbeitungsanlagen, Wiedergabe auf fotomechanischen, elektronischen oder ähnlichen Wegen, Vortrag und Funk – auch auszugsweise – nur mit Genehmigung des Verlages.

© Hinstorff Verlag GmbH, Rostock 2015
Lagerstraße 7 | 18055 Rostock
Postfach 10 10 11 | 18001 Rostock
www.hinstorff.de

1. Auflage 2015

Herstellung: Hinstorff Verlag GmbH
Lektorat: Henry Gidom
Druck und Bindung: Westermann Druck Zwickau
Printed in Germany
ISBN 978-3-356-01986-5